

Arbeitsgemeinschaft
der schweizerischen
Appenzeller-Vereine

Limmattal tut gut

**Bericht über den Begegnungstag der schweizerischen Appenzeller-Vereine
im Limmattal am Sonntag, 3. September 2023**

Walter Merz

Das Limmattal rief und die ganze Schweiz kam. Die ganze? Aus immerhin zehn Regionen durfte Obmann Hans Höhener 57 Appenzellerinnen und Appenzeller an diesem schönen Herbstsonntag am Bahnhof Glanzenberg begrüßen und willkommen heissen: 19 vom Appenzeller-Verein Winterthur, 18 von Basel und Umgebung, 5 (6 inkl. Obmann) vom Limmattal, je 3 von Chur und von Appenzellern, je 2 von Aarau, Glarnerland, Luzern und Wallis und 1 Person aus Gossau. Übers Ganze gesehen war es aber doch ein ansehnlicher «Schuppel», der sich auf einen schönen Begegnungstag freute.

Hans Höhener, standesgemäss in Tracht, verkündete das Programm und teilte die Anwesenden in drei Gruppen: die, die nicht gut zu Fuss waren, wurden in Autos verfrachtet und die übrigen nahmen als «schnelle Wanderer» und «gemütliche Wanderer» den etwa halbstündigen Marsch zum Kloster Fahr unter die Füsse. Da zog sich dann eine fröhlichbunte, munter plaudernd und lachende Kolonne der Limmat entlang. Was wusste man da schon über die Limmat und das Limmattal?



Die Limmat, zürichdeutsch Limet (älter: Limig) und im aargauischen Unterlauf noch heute Limmig genannt, beginnt dort, wo der Fluss den Zürichsee verlässt, nachdem er hauptsächlich vom Wasser aus der Linth gespiesen wurde, die im Kanton Glarus im Tödi-Massiv entspringt. Die Limmat ist 36 km lang und mündet im so genannten «Wasserschloss der Schweiz» bei Gebenstorf und Untersiggenthal, gegenüber von Lauffohr, in die Aare (die dann ihrerseits später in den Rhein mündet und in der Nordsee endet).

Das Limmattal umfasst die Siedlungsbänder beidseits der Limmat mit den 12 Gemeinden Bergdietikon, Dietikon, Geroldswil, Killwangen, Oberengstringen, Oetwil a.d.L., Schlieren, Spreitenbach, Unterengstringen, Urdorf, Weiningen und Würenlos.

So viel Geografie muss sein – einiges ist wohl nach der Schulzeit in Vergessenheit geraten. Man freute sich einfach am ruhig und zügig dahinfließenden Wasser und an der erfrischenden Landschaft um den Fluss. Was bestimmt einige «Böötler» auch taten.

Erfrischung fand man später auch in der «Erlebnis-Sommerbeiz» beim Kloster Fahr. Im «Fährigarten» der Sommerbeiz, idyllisch unter Bäumen an wärschaften Holztischen, lud Obmann Hans Höhener zum Apéro mit einheimischem Wein, verschiedenen Fruchtsäften aus dem Kloster-Restaurant (das Restaurant «Zu den zwei Raben» war wegen Renovation geschlossen) und feinen Fleisch- und Wurstwaren.

Da bot sich wieder ausreichend Gelegenheit, sich mit anderen Leuten aus der Diaspora zu unterhalten, Neues zu erfahren und Geschichten auszutauschen und sich auch im Klostergarten mit den Tafeln der «Laudato-si» von Papst Franziskus und passenden Zitaten von Silja Walther umzuschauen.

Auf der Website des Kloster Fahr werden Besucher und Besucherinnen begrüsst mit:

Kloster Fahr. Frauen, die das Leben lieben.

«Wer ist der Mensch, der das Leben liebt?» Mit dieser Frage wirbt der heilige Benedikt für das Leben im Kloster. Die Frauen vom Kloster Fahr haben sich für den monastischen Weg entschieden, gestalten ihr Leben nach dem Evangelium und den Weisungen Benedikts. Die Benediktinerinnen vom Kloster Fahr am Rande der Stadt Zürich suchen Gott im persönlichen Gebet, in der Liturgie, in den Aufgaben der Klostergemeinschaft und in der Begegnung mit den Mitmenschen.



Frauen, die das Leben lieben.

Hans Höhener hatte in der Einladung zum Begegnungstag 2023 im Limmattal über das Kloster Fahr geschrieben:

Das Benediktinerinnenkloster Fahr bildet seit seiner Gründung 1130 mit dem Kloster Einsiedeln ein Doppelkloster. Es überstand die Reformationszeit, erlebte im Barock einen Bauboom und ist seit 1803 eine Exklave auf Zürcher Gebiet. Nach der Aargauer Klosteraufhebung von 1841 erfolgte 1843 die Restituierung des Klosters. Seither leben im Fahr ununterbrochen Benediktinerinnen. Von 1944 bis 2013 führten die Ordensfrauen eine Bäuerinnen-Schule mit Internat. Seit dem 1. Januar 2008 ist das Kloster Fahr Teil der Aargauer Gemeinde Würenlos. Eine umfassende Sanierung der gesamten Klosteranlage und der Nebengebäude begann 2012. www.kloster-fahr.ch

Unbedingt und sehr zu empfehlen ist auch die Lektüre über das Wirken der 1919 geborenen und späteren Benediktinerin und Schriftstellerin Silja Walter, die im Alter von 91 Jahren nach 62 Jahren Profess im Kloster Fahr verstarb. Ein «Silja-Walter-Raum» im Kloster ist ihr und ihrem umfangreichen schriftstellerischen und kreativen Werk gewidmet.

www.siljawalter.ch

So, wie die Appenzeller ihr Brauchtum pflegen, pflegen auch die Stadtjodler-Dietikon ihr Brauchtum. Das durften die Anwesenden in der Sommerbeiz im Fährigarten eins-zu-eins erleben. Feine Jodellieder und Naturjutz, vorgetragen von zwei Frauen- und zehn Männerstimmen, eine davon auch von Obmann Hans Höhener, erfreuten ein eigentliches «Fachpublikum». Später kam spontan auch noch «Verstärkung» durch einige Appenzellerinnen und Appenzeller dazu, so dass es fast wie eine «Jamsession» anmutete. Die Stadt-Jodler wurden übrigens 1927 von «neun gestandenen Mannsbildern» aus dem Männerchor Dietikon als «Männerchor vom Guggenbühl» gegründet. Mittlerweile umfasst der Chor «zwölf Manns- und drei Weibsbilder» (darf man das so sagen? Es steht immerhin in Anführungs- und Schlusszeichen und bezieht sich auf die Gründungsformulierung...). Stellt man sich Dietikon gemeinhin als urbane Stadt vor den Toren der grossen Stadt Zürich vor, erstaunt es fast, dass es sich bei den Jodlerinnen und Jodlern durchwegs um durchaus «bodenständige» Leute handelt.

Alles hat ein Ende und so genehmigten sich auch die Stadt-Jodler nach getaner Arbeit eine Erfrischung und zogen die Appenzellerinnen und Appenzeller weiter in Richtung Weiningen. Die Wandergruppen hatten sich inzwischen aufgelöst in kleine Grüppchen, bildeten aber wie schon zuvor eine bunte Kolonne. Der gut halbstündigen Wanderung vom Kloster Fahr ins Weindorf Weiningen fehlte nun zwar der Charme der Limmat, dafür konnte man von einer Brücke aus einen genüsslichen Blick auf den Gubrist-Stau werfen, wo es nicht mehr ganz so zügig floss wie vorher in der Limmat...

Dann Weiningen, «Wiinige». Die Gemeinde Weiningen, 413 m.ü.M., 4863 Einwohner, 5.37 m2 Fläche, befindet sich rechts der Limmat am Länggenbach, der auf dem Übergang nach Regensdorf im Furtal, zwischen Gubrist und Altberg als Trüebbach entspringt. Die Gemeinde gliedert sich in Weiningendorf und Weiningen-Fahrweid. Sie ist besonders bekannt für ihre weitläufigen Rebbauf Flächen (ca. 30 ha) am Hasleren und Gubrist, welche sich fast über die gesamte Hanglage der Gemeinde erstrecken. Im Gegensatz zu anderen Gemeinden des Bezirks Dietikon hat Weiningen einen deutlich ländlichen Charakter, der sich besonders in der Bauweise des Dorfs äussert. Von der Gemeindefläche sind 31,9 % landwirtschaftliche Nutzflächen, 38,3 % ist Wald, 18,5 % ist Siedlungsfläche und 10,4 % dienen dem Verkehr, 0,2 % sind Gewässer. Als geladener Vertreter der Gemeinde vertiefte Gemeindepräsident Mario Okle

diese Informationen noch und machte – wer kann es ihm verübeln – dabei in der «Linde» grad auch noch etwas Werbung für die «Wiiniger-Wii».



Weiningen ist also auch die «Linde». Da wurde die Gesellschaft noch einmal neu gemischt und man erfuhr wieder andere Geschichten, was gewiss der Hauptgrund für diesen «Begegnungstag» war: sich treffen, neue Leute kennen lernen, alte Freundschaften pflegen, Anteil nehmen am Leben anderer und ein bisschen halt auch «d'Appenzeller Seel pflege» – dass drei Männer und eine Frau in Tracht erschienen, ist gewiss ein schöner Beweis dafür.

Die Themen gingen nie aus bei Salat, Schweins-Geschnetzeltem mit Kartoffelstock oder einer Linde-Spätzli-Pfanne – und beim einen oder andern Glas weissem oder rotem «Wiiniger» (wobei von Seiten der «Basler» kritische, aber auch wohlwollende Vergleiche zu den Weinen ihrer Region angestellt wurden). Dazu kam auch noch «lüpfige» Musik von zwei Akkordeon-Spielern, mit denen die Limmattaler ihre Kolleginnen und Kollegen ein zweites Mal musikalisch überrascht hatten.

Nach dem Dessert war Aufbruch angesagt. Der Bus fahre um 16.02 in die eine, um 16.08 in die andere Richtung, was bedeutete, dass sich die Appenzellerinnen und Appenzeller wieder in ihre selbstgewählte «Frönti» begaben, nicht ohne einander versprochen zu haben, sich spätestens in einem Jahr wieder zu treffen. Dann in oder um Winterthur, wie es zugesagt und nochmals versichert worden ist.

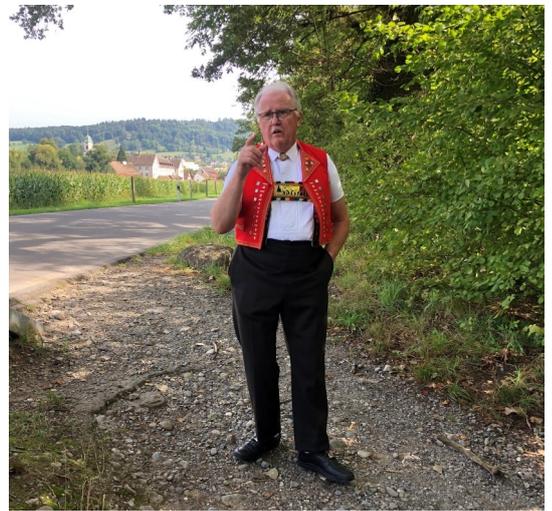
So bleibt denn zum Abschluss ein herzliches «Vegöllts Gott» an Hans Höhener und seine Helferinnen und Helfer vom Appenzeller-Verein Limmattal für einen ereignisreichen und feinen Begegnungstag.



Viel Weiss und viel Rot



Ein respektabler «Schuppel» bei der Ankunft im Glanzenberg



Obmann Hans Höhener zählt seine Schäfchen



Aufmerksame Zuhörer in der Sommerbeiz



Gepflegte Jodellieder und verschiedene Naturjutz: Die Stadt-Jodler Dietikon



Appenzeller Verstärkung



Gespräch unter «Profis»



Jodelt nicht, muht



Rückensteg eines Appenzeller Hosenträgers



Klostergarten



Klosterkirche



Mario Okle, Vertreter des Gemeinderats



Diese Herren sorgten für lüpfige Tischmusik



Für die Heimreise nehmen die einen den Bus in die Richtung....

...und die andern in die Richtung.

Auf Wiedersehen 2024 in Winterthur 